

Von Heppenheim nach Kuba und New York

Richard Mainzer entstammt der Heppenheimer Familie, die im Jahr 1907 das Geschäftshaus in der Friedrichstraße baute

Von Karl Härter

HEPPENHEIM. Unter den Juden, die in Heppenheim lebten, gibt es einige historisch bedeutende Persönlichkeiten – zum Beispiel den am 11. Mai 1907 in Heppenheim geborenen späteren Juristen Richard Mainzer, der am 18. April 1964 in New York starb. Er entstammt der Familie Mainzer, die als Gewerbetreibende in Heppenheim wirkte und 1907 das Geschäftshaus in der Friedrichstraße erbaute.

Die Eltern von Richard Mainzer, Berta (geb. Morgen-thau) und Jakob Mainzer, er-möglichten ihren vier Kindern – neben Richard noch Hilde-gard (1908-2000), Wilhelm (1909-1984) und Fritz (1912-2001) – den Besuch einer hö-heren Schule und ein Stu-dium. Richard Mainzer be-

BESONDERE HEPPENHEIMER

suchte die Oberrealschule in Heppenheim und die Oden-waldschule und bestand 1925 die Reifeprüfung. Anschlie-ßend begann er ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universitäten Heidelberg, München, Berlin und Frank-furt am Main und legte nach sieben Semestern die erste ju-ristische Staatsprüfung in Frankfurt ab. Medizin und Ju-ra waren die Studienfächer; in denen Juden weniger ausge-grenzt wurden und bessere Chancen hatten.

Seine Begabung als Jurist er-kannte auch sein Doktor- und späterer Schwiegervater Hugo Sinzheimer, einer der bedeu-tendsten Juristen Deutsch-lands. Er lehrte seit 1920 in Frankfurt, hatte an der Wei-

fe“, mit der er 1931 in Frank-furt promoviert wurde und die 1932 im Böhlau Verlag er-schienen. Gleichzeitig absolvierte Mainzer den juristischen Vorbereitungsdienst und be-stand das zweite juristische Staatsexamen. Sinzheimer nahm den Arbeitsrechtler in seine Frankfurter Anwaltspra-xis auf. Mainzer begann mit der Vorbereitung einer Habili-tation und hielt Vorlesungen.

Seine juristische Karriere wurde durch die nationalso-zialistische Machtergreifung im Januar 1933 radikal untei-loben: Die Nazis erteilten Richard Mainzer umgehend Berufsverbot und entzogen ihm die Zulassung als Rechts-anwalt. Ebenso erging es Hu-go Sinzheimer, der im April 1933 mit seiner Familie in die Niederlande floh. Mainzer folgte ihm und heiratete am 22. Mai 1936 dessen Tochter Gertrud, arbeitete in einer Bank und half mit seinen ju-ristischen Fähigkeiten, vielen jüdischen Familien aus Nazi-Deutschland auszuwandern.

Auch aus diesem Grund ver-hafteten ihn die Nazis sofort nach der Besetzung der Nie-derlande im Mai 1940, ver-schleppten ihn nach Hamburg und verurteilten ihn zu einer Gefängnisstrafe. Dies bewähr-lichte ihm, sich freizukaufen und im August 1941 nach Ku-ba auszuwandern. Seine Fa-milie erlitt ein schwereres Schicksal: die Eltern Berta und Jakob wurden 1942 und 1943 in Auschwitz ermordet; die Ehefrau Gertrud wurde mit den 1937 und 1939 gebo-renen Kindern Gabriela und Frank 1943/44 im Lager West-erbork interniert und im April 1944 in das KZ Bergen-Belsen deportiert. Sie überlebten und reisten im März 1946 nach



Der jüdische Jurist Richard Mainzer (hier ein Foto von Anfang der Sechziger Jahre) half vielen jüdi-schen Familien zur Zeit des Nationalsozialismus auszuwandern. Foto: Geschichtsverein Heppenheim

Mainzer einen wichtigen Bei-trag, der seit 1928 Sin-zheimers Assistent an dessen Frankfurter Lehrstuhl war. Er

DIE SERIE

► Die Zahl von bekannten Hep-penheimern ist groß. Doch manch verdienstvolle Tochter oder Sohn ist in Vergessenheit geraten. Der **Geschichtsver-ein Heppenheim** will mit Gastbeiträgen diese Persönlich-keiten vorstellen. (red)

Kuba, von wo aus die Familie 1949 in die USA emigrierte. In New York musste sich Ri-chard Mainzer eine neue Kar-riere als Jurist aufbauen: Er arbeitete in einem Anwaltsbü-ro und mit anderen jüdischen Emigranten und Juristen zu-sammen, darunter dem ehe-maligen Frankfurter Studien-kollege Hans J. Morgen-thau. Dieser lehrte seit 1937 an hochrangigen amerikanischen Universitäten. Mainzer absol-vierte ein Studium des ameri-kanischen Rechts, erhielt 1955 die Zulassung als An-walt und wurde in einem An-waltsbüro als Partner aufge-nommen.

Aufgrund seiner wissen-schaftlichen Leistungen ver-lieh ihm die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt 1962 den Status eines Wissen-schaftlichen Rates und er-nannte ihn zum außerplan-mäßigen Professor. Richard Mainzer hielt dort mehrfach Vorträge und nahm an der Gründung des Instituts für Arbeitsrechts teil. Aber auch diese Karriere wurde durch seinen frühen Tod am 18. Ap-ril 1964 unterbrochen. Dieser war durch die Spätfolgen der Haft mit bedingt. In seiner Geburtsstadt Heppenheim er-innern jetzt im ehemaligen Geschäfts- und heutigen Stadthaus Mainzer Informa-tionsfenster an die Familie und den Juristen.